

To be or not to be

Diese oder eine ähnliche Frage muß man sich wohl als Studierender immer mal stellen. Wenn man die Zeichen der Zeit bzw. der demokratisch legitimierten Regierung zu interpretieren versucht, dann wird's noch ein bißel interessanter.

Da gibt's zum Beispiel die These, daß man mit weniger Geld deutlich schneller studieren kann. Wie sonst ist es zu erklären, daß man als Studierender immer weniger verdienen darf oder besser weniger verdienen soll? Den ersten großen Einschnitt hierzu kann man im (Noch-)Gesetzesentwurf der Novelle des Studienförderungsgesetzes nachlesen. Da wird zum Beispiel die Jahresverdienstmöglichkeit für StipendienbezieherInnen von 99.000 öS auf 45.588 öS reduziert. Als TutorIn oder StudienassistentIn sollte man auch nicht mehr tätig werden, in diesem Fall geht's von insgesamt 149.000 öS auf 45.588 öS zurück.

Weiters folgt aus der immer höheren Lebenserwartung der StaatsbürgerInnen, daß frau/man auch länger zu arbeiten hat; natürlich nur im richtigen Lebensabschnitt. Also rauf mit dem Pensionsantrittsalter und runter mit der Ausbildungszeit. Aber natürlich braucht man da nur den Faktor Zeit zu be-

rücksichtigen. Aus den immer toleranteren Ideen unserer Regierung kann man ja auch ableiten, daß die Leute immer gescheitert werden und somit das Mehr an Wissen, das jedes Jahr zur Verfügung steht in wesentlich kürzerer Zeit inhalieren können, oder?

Und die Interessensvertretungen mach ma auch von Mal zu Mal uninteressanter. Zum Beispiel bei der ÖH als die Interessensvertretung der Studierenden: Zukünftig sind, laut dem angesprochenen Gesetzesentwurf, die Aufwandsentschädigungen der MitarbeiterInnen wie die Einkünfte als TutorIn oder StudienassistentIn nicht mehr von der Jahresverdienstmöglichkeit ausgenommen (s.o.). Das regulative Moment von so einem Gebilde kostet ja zusätzlich wertvolle Zeit, und das auch noch beiden Seiten, etwa den Gesetzeschreiberlingen im Ministerium und den im Begutachtungsprozeß eingebundenen HochschülerInnen. Diese Zeit wäre ja wesentlich

besser im „wirklichen“ Arbeitslebensabschnitt angelegt.

Damit wären wir unter anderem wieder mal bei den Kürzungen im Bereich des Postzeitungsversandes angelangt.

Man stelle sich vor, all die Arbeitszeit die in den verschiedenen Magazinen der ÖH „draufgeht“ (Bundesvertretung, lokale Hochschüler-schaften, Fakultäten, Studienrichtungen,...) würde man schwuppdiewupp in den „echten“ Erwerbstätigkeitslebensabschnitt transferieren!

Konklusio: Wenn wir endlich damit aufhören würden zu arbeiten (Berufspraxis zu sammeln), die Interessen der Studierenden zu vertreten (in den verschieden Gremien, Diskussionen,...), unseren KollegInnen zu helfen (Fachtutorien, Erstseimestertutorien, themenspezifische Tutorien) und Veranstaltungen sowie Feste zu organisieren bzw. hinzugehen (frau/man denke mal an den „verlorenen“ Tag danach), dann könnte man wohl auch von uns Studierenden behaupten, die Zeichen der Zeit richtig zu deuten, oder?



Edmund Haselwanter
stv Vorsitzender

BUNDESGEIER VON SIGMUND BRUNNEDER

HEUTE: GUTE NACHT!



TRÄUMT SÜSS, IHR SANDKASTEN REVOLUTIONÄER!

